

BERICHT ÜBER DIE ERSTE  
ARCHÄOLOGISCHE ABENTEUERREISE  
DER SUDANARCHÄOLOGISCHEN GESELLSCHAFT IM MÄRZ  
1994

---

Unter der wissenschaftlichen Leitung von Professor WENIG nahmen zwölf Mitglieder der SAG an der Reise – auch Lepsius-Gedenk-Expedition (150. Jahrestag) genannt – teil, die 1900 Kilometer durch die Wüsten des Nordsudan führte.

Von Khartoum aus starteten wir mit vier wüstentauglichen Allradfahrzeugen in Richtung Norden zu den sudanesischen Altertümern. Die technisch-organisatorische Seite des Abenteuers lag in den Händen von zwei Italienern – MAURIZIO und MICHELE. Dazu kamen drei Sudanesen – RAMADAN, RISIQ und AZHARI, die als Fahrer auch für vieles andere zuständig waren. Immer zu Späßen aufgelegt, absolvierten sie das Autofahren und -reparieren, Einkaufen und Kochen stets gutgelaunt (Abb. 1).

Das erste Camp wurde unterhalb des Gebel Naqa aufgeschlagen, und der nächsten Tag brachte eine Führung durch den Tempel F, den Amuntempel, den Löwentempel und den „Römischen Kiosk“. Auf dem Weg nach Musawwarat es Sufra besichtigten wir einen der riesigen Hafir genannten Wasserspeicher, in denen in der Antike das Regenwasser aufgefangen wurde. Am Grabungshaus von Musawwarat nahmen uns DR. PAWEL WOLF und seine Studenten herzlich in Empfang. Im Innenraum des berühmten Löwentempels hatten die Archäologen als Begrüßung in den geglätteten Sand vor dem Allerheiligsten liebevoll „150 Jahre Lepsius-Gedenk-Expedition“ geschrieben. Nach der Besichtigung der weitläufigen Großen Anlage (Abb. 2) begann am Abend ein prächtiges Fest im Camp der Archäologen, an dem der Deutsche Botschafter, DR. PETER MENDE aus Khartoum, teilnahm. Was die Sudanesen unter der Leitung

von HASSAN und mit der Unterstützung von PAWEL WOLF hier auftrichteten, war überwältigend. Ein unerwartet eindrucksvoller Abend!

Am folgenden Vormittag fuhren wir über Wad Ban Naqa zum Markt nach Shendi, auf dem unserem wissenschaftlichen Reiseleiter ein dort erstandener hölzerner Hocker als „Lehrstuhl“ verliehen wurde.

Gegen Abend wurde das Grabungsgelände von Meroe erreicht, wo noch zu später Stunde mit der Royal City ein Ausgrabungsterrain deutscher Wissenschaftler kennenzulernen war. Der Amun- und Augustustempel sowie die römischen Bäder lassen einiges vom einstigen Prunk und Komfort dieser königlichen Anlagen erahnen.



Abb. 1

Das Camp wurde im aprikosenfarbenen Sand zu Füßen der Pyramiden von Meroe (Südfriedhof) eingerichtet. Die Weite und Schönheit der sudanesischen Wüste, als Kontrast zu den antiken archäologischen Stätten, findet wohl beson-

ders hier ihr bestes Beispiel. Einige Unentwegte, die den kommenden Morgen nicht erwarten konnten, inspizierten im Taschenlampenlicht die naheliegenden Pyramiden noch bei Nacht (Abb. 3).



Abb. 2

Bevor am nächsten Morgen die Besichtigung der drei Pyramidenfriedhöfe begann, gab es im Camp eine kleine Überraschung: Wir konnten - noch mit der Zahnbürste in der Hand - einen zauberhaften kleinen Nomadenbasar bestaunen, der hier in den frühen Morgenstunden aufgebaut worden war und auf dem die Kinder der Kamelreiter selbst hergestellte Produkte anboten.

Im Laufe des Tages stieg das Thermometer auf Werte (ca. 40 Grad Celsius im Schatten), die für die nächste Zeit bestimmend sein sollten. Mit guter Kondition marschierten wir durch die Wüste und wurden vom unermüdlichen Prof. WENIG hervorragend über die Grabbauten des Süd-, Nord- und Westfriedhofes informiert. Zum Abschluß des schönen Meroe, der alten kuschitischen Hauptstadt, schloß sich in der Mittagshitze noch ein Abstecher zum quadratischen Sonnentempel an, bevor der Weg am Nil entlang zur Fähre südlich von Atbara führte. Unterwegs richteten die Betreuer um die Mittagszeit stets einen recht schmackhaften Lunch mit Salaten und Obst an.

Erstmals wurde nun der Nil überquert und

die Wüste Bajuda erreicht, in der wir bald einen schönen Platz für das Nachtlager fanden. Der gesamte nächste Tag diente der Durchquerung der Bajuda mit einem angenehmen Aufenthalt in der Oase Sani. An einem Brunnen mit einer wasserfördernden Motorpumpe erhielten alle unter den Augen der staunenden Dorfbewohner die Möglichkeit zu einer Kopf- oder Teilkörperwäsche. Bei dieser Hitze und dem Staub ein hochwillkommener Service!

Es folgte eine weitere idyllische Übernachtung in der Bajuda, jenes Wüstenteils in dem großen Nilbogen zwischen Meroe und dem Gebel Barkal. Allabendlich fanden nach dem Essen am Lagerfeuer Gespräche und Vorträge statt. Einerseits diskutierten wir zurückliegende Ereignisse des Tages, zum

anderen boten die Fachvorträge von Prof. WENIG - hier und überall ein „wandelndes Lexikon“ - Ausblicke auf kommende archäologische Exkursionen.

Wir hatten die Bajuda durchquert und trafen südlich des 4. Kataraktes wieder auf den Nil. Hier konnte das Pyramidenfeld von Nuri, dessen größte Pyramide für den König Taharqo erbaut wurde, ausführlich begangen werden.

Auf dem gegenüberliegenden Nilufer ragte das nächste Ziel, der Gebel Barkal, aus der Wüstenebene auf. Während der Überfahrt mit der Fähre kosteten einige Mitreisende - ohne Nebenwirkungen(!) - das köstliche Wasser des oberen Nils. Ein erster Rundgang führte durch die Tempelanlagen an der hoch aufragenden Steilwand des „Heiligen Berges“. Zur Übernachtung fand sich wieder ein zauberhafter Platz zu Füßen der nördlichen Pyramiden des Gebel Barkal. Im naheliegenden Ort Karima konnten wir zu unserer großen Freude in einem einfachen Hotel duschen und vor einer kleinen Garküche auf der Straße ein einheimisches Menü probieren.

Die frühmorgendliche Besteigung des Gebel Barkal-Plateaus wurde von allen als weiterer Höhepunkt der Rundreise empfunden. PROF. WENIG ließ sich von unserem Enthusiasmus mitreißen, den „Heiligen Berg“ – trotz einer früheren Anwesenheit – ein erstes Mal zu besteigen. Die gestern besichtigten antiken Heiligtümer, über lange Zeit Krönungsstätte der Herrscher von Napata, boten nun aus der Vogelperspektive einen atemberaubenden Anblick. Auch die beiden Ortschaften Karima und Barkal Village sowie die Grundrisse der ehemaligen Reisner-Grabung, die DR. RITA FREED besonders interessierten, waren von hier oben eindrucksvoll zu betrachten.

In Barkal Village waren die unter den Häusern befindlichen und wieder zugeschütteten Felsengräber zu sehen, und nach kurzer Fahrt gelangten wir nach El-Kurru. Hier zeigte man uns als Besonderheit dieses ältesten kuschitischen Begräbnisplatzes das in altägyptischer Tradition dekorierte Felsengrab des Königs Tanwetamani.

Am nächsten Morgen – das Wüstencamp wurde ohne Verzögerungen wieder abgebaut, denn alle Reisenden beherrschten die nötigen Handgriffe schon recht gut – führte die Reiseroute durch das Fruchthland am Nil. In einem der sehr sauberen, phantasievoll bemalten Dörfer wurden wir zum Tee eingeladen und konnten die bemerkenswerte sudanesishe Gastfreundschaft genießen. Am Nachmittag war der nördlichsten Punkt des Sudan erreicht (Abb. 4).

Das Quartier lag in einem schattigen Palmenhain gegenüber den Ruinen des Tempels von Soleb. König Amenophis III hatte sich hier tief im Süden seines Reiches einen monumentalen Tempel bauen lassen. Diesmal übernahm Frau DR. SCHADE-BUSCH – in Erinnerung an ihre Dissertation – einen Teil der Führung.

Auf dem Rückweg in Richtung Khartoum besuchten wir östlich des Nils in Geddi einen Freund unseres Fahrers RAMADAN, der uns mit schmackhaftem Essen bewir-

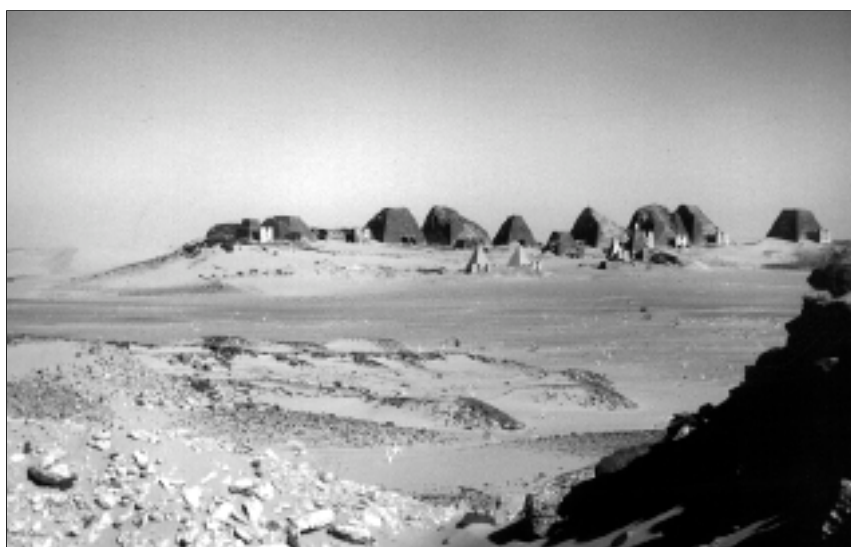
tete und zu einer Nilinsel paddeln ließ, um seinen Gemüseanbau zu präsentieren. Den Rest des Tages verbrachten wir in Tumbos. In den antiken Steinbrüchen liegt immer noch eine monumentale Königsstatue, die kurz vor ihrer Vollendung aufgegeben werden mußte. Auch eine Anzahl von Felsinschriften konnten noch gefunden und von unserem Reiseleiter in ihrem historischen Kontext erläutert werden. Das Abendessen bot diesmal eine köstliche Überraschung: Frisch gefangener Nilbarsch vom Holzkohlen-grill!

Unser nächster Anlaufpunkt war Kerma, und schon aus einiger Entfernung war die große Westdeffufa zu erkennen. Die Funktion des aus Nilschlammziegeln errichteten Gebäudes ist bis heute nicht sicher gedeutet. Gleiches gilt für eine naheliegende Steinkonstruktion, das sogenannte „Rundgrab“ von Kerma.

Über die Insel Argo führte unser Weg zum Tempel des Königs Taharqo nach Kawa. Die fein gearbeiteten Reliefs der nur etwa zwei Meter hoch erhaltenen Tempelwände werden heute sinnvollerweise durch den wieder angeschütteten Sand geschützt. Nach der Begegnung mit einem hier überwinterten Schwarm von Weißstörchen übernachteten wir wieder nahe des Nils.

Der neue Tag brachte ein spektakuläres Ereignis. Bei der Durchquerung eines Dorfes stürzte in schwierigem Gelände der Jeep mit den beiden Ägyptologinnen fast um. Dank der tat-

Abb. 3



kräftigen Mithilfe aller Beteiligten konnte die Fahrt schon bald unbeschadet in Richtung Old Dongola fortgesetzt werden.

Im Licht der untergehenden Sonne erreichten wir das Tagesziel, die alte christliche Hauptstadt des Sudan. Die von polnischen Archäologen ausgegrabenen Anlagen sind leider schon wieder stark verweht. Anschließend wurde das Camp – nun bei völliger Dunkelheit – mit gewohnter Routine errichtet.

Einer weiteren Besichtigung der christlichen Stätten und Mausoleen aus islamischer Zeit folgte die letzte Nilüberquerung mit einer Fähre. Der archäologische Teil unserer Sudansafari war nun beendet und die Bajuda zeigte sich ein letztes Mal von ihrer schönsten Seite. Vor einem Wüstenrasthaus formierten sich alle Teilnehmer zu einem Abschiedsfoto, denn ein Teil der Gruppe fuhr von hier aus direkt nach Khartoum. Für den „harten Kern der Wüstenliebhaber“ bot ein malerisch gelegener Lagerplatz zwischen gewaltigen Granitblöcken im Gebiet des 6. Kataraktes noch eine besondere Überraschung: In Sichtweite der Zelte befand sich der Nistplatz einer Geierkolonie!



Abb. 4

Am frühen Vormittag waren wir in Khartoum wieder vereint, um – nach der Rückkehr in die Zivilisation – dem Nationalmuseum einen Besuch abzustatten. Hier sind die wichtigen Fundstücke zu sehen, deren Ausgrabungsstätten wir in den vergangenen beiden Wochen kennengelernt hatten.

Den gesellschaftlichen Höhepunkt des letzten Tages bildete die Einladung in die wunderschön am Nil gelegene Residenz des Botschafters DR. MENDE, den wir schon in Musawwarat es Sufra kennen und schätzen gelernt hatten. Hier bot sich die Möglichkeit, nach Herzenslust zu tafeln und von unseren Abenteuern zu erzählen. Letztlich blieben nur noch ein paar Stunden Schlaf, bis in aller Frühe das Flugzeug nach Europa startete.

Die Gefühle nach all diesen überwältigenden Erlebnissen können hier am besten durch ein Zitat der Bostoner Ägyptologin DR. RITA FREED ausgedrückt werden: „Wohl niemand von uns ist

noch der Gleiche, der er vor der Reise war!“

Dem schließen sich Gerhard Wanning und Michael Zeebe an. •